

*Frauwallner, E.*: Die Philosophie des Buddhismus, 4. Aufl., Berlin: Akademie Verlag 1994, X und 431 S. geb. DM 68.00 (ISBN 3-05-002137-3).

Frauwallners erstmals 1956 erschienene einführende Darstellung der buddhistischen Philosophie stellt ein im deutschsprachigen Raum bislang immer noch konkurrenzloses Standardwerk dar. Umso dankenswerter ist es, daß der Akademie Verlag dieses seit Jahren vergriffene Werk nun als unveränderten Nachdruck der dritten Auflage erneut zugänglich gemacht hat.

Frauwallners Arbeit behandelt die Philosophie des indischen Buddhismus von der Zeit Buddhas bis zum späten indischen Mahâyâna. Insofern bildet sie eine wichtige Ergänzung zu der leider unvollendet gebliebenen »Geschichte der indischen Philosophie« aus der Feder des gleichen Autors, in der die Behandlung der buddhistischen Schulen nicht mehr ausgeführt werden konnte. Im Unterschied zum letztgenannten Werk beinhaltet die »Philosophie des Buddhismus« jedoch nicht nur eine luzide (wenn auch völlig unpräzise und gelegentlich etwas trockene) Darstellung, die in Frauwallners gewohnter Art immer ohne große Weitschweifigkeiten direkt auf die zentralen Fragen zusteuert. Sie ist vielmehr zugleich — und darin besteht ihr besonderer Wert — eine vorzügliche Anthologie wichtiger philosophischer Texte aus allen behandelten buddhistischen Richtungen, die von Frauwallner detailliert erläutert werden, so daß hier — bei sorgfältiger Lektüre — ein echter Einstieg in die sonst nur schwer zugängliche Welt buddhistisch-philosophischer Problemstellungen ermöglicht wird. Insbesondere aber versucht Frauwallner sowohl durch die Auswahl der Texte als auch durch seine kommentierenden Erläuterungen Entwicklungslinien deutlich hervortreten zu lassen, in denen sich seines Erachtens der Gang des buddhistischen Denkens seit seinen Anfängen in die unterschiedlichen Ausprägungen der Schulen und Systeme hinein verzweigt hat.

Im *ersten*, kürzesten *Teil* stellt Frauwallner sehr knapp die in die Zeit Buddhas zurückreichenden Anfänge der zentralen Themen buddhistischen Philosophierens vor: Philosophie als Frage nach den anthropologischen, ontologischen und metaphysischen Implikationen bzw. Voraussetzungen des buddhistischen Heilsweges und darunter besonders die Fragen nach dem Wesen von Kausalität und Vergänglichkeit, nach dem Status des Nirvânas und nach dem Subjekt von Unheil und Erlösung.

Nach einigen Vorausblicken im ersten Teil verfolgt Frauwallner im *zweiten Teil* die philosophische Entwicklung in den Schulen des Hînayâna, wobei er sich hier vor allem auf die Systeme der Sarvâstivâdin und der Sautrântika konzentriert. Ihre Positionen, besonders in ihren charakteristischen Unterschieden und Gegensätzen, werden anhand von Auszügen aus dem Milindapanhâ und Abhidharmakosah, sowie einiger weiterer, aber weniger umfangreich zitierter Werke verdeutlicht.

Den bei weitem ausführlichsten *Teil* bildet der *dritte* (265 S.), in dem Frauwallner die mahâyânistische Philosophie vorstellt. Hier treten nun immer mehr logische und erkenntnistheoretische Fragen in den Vordergrund, die sich teilweise als unmittelbare Konsequenz aus den vertieften Problemstellungen innerhalb der klassischen Themen entwickelten. Aus der Madhyamaka-Schule bringt Frauwallner Textproben von Nâgârjuna, Aryadeva, Buddhapâlita, Bhâvaviveka und Candrakîrti. Nach einer kurzen Behandlung Sâramatis und seiner Schule wird der zweite große Strang ma-

hâyânistischer Philosophie, die Yogâcâra-Schule, dargestellt. Nach den schulbildenden Denkern Maitreyanâtha (in dem Frauwallner entgegen anderen Auffassungen einen eigenen, von Asanga verschiedenen Autor sieht), Asanga und Vasubandhu läßt Frauwallner noch einige Texte der späteren Vertreter Dignâga, Sthiramati und Dharmapâla folgen, wobei die Positionen der beiden letzteren allerdings in dem nicht unbedingt zuverlässigen Referat durch Hiuan-tsang wiedergegeben werden.

Mit seiner Darstellung der indischen buddhistischen Philosophie durchmißt Frauwallner auf relativ wenigen Seiten eine Tradition von immenser geistiger Bandbreite, die nicht nur zahlreiche herausragende Denker, sondern auch eine äußerst umfangreiche literarische Produktion hervorgebracht hat. Jede zusammenfassende Darstellung steht hierbei vor der Wahl zwischen einer enzyklopädischen Wiedergabe möglichst aller Personen, Positionen und Werke, die dann notgedrungen zu Lasten einer vertieften inhaltlichen Einführung geht, oder eben einer beschränkenden Auswahl, die dafür den Leser direkt in die erörterten philosophischen Dispute hineinnimmt. Frauwallner hat sich für letzteres entschieden. Andernfalls wäre die dieses Werk so wertvoll machende Verbindung von Einführung und Textanthologie wohl auch nicht mehr realisierbar gewesen. Dies führt dazu, daß man natürlich einzelne Namen und auch Themenfelder vermißt, deren Fehlen nicht auf mangelnde Bedeutung zurückgehen kann, wie etwa Buddhagosa, Sântideva, Jnânagarbha, Sântiraksita, Kamasâla und Atisa. In thematischer Hinsicht kommen nach Auffassung des Rez. die Bereiche der Buddhologie und der Ethik, sowie die Bedeutung der meditativen Erfahrung für das philosophische Denken zu kurz. Besonders letzteres deutet zugleich ein nicht untypisches Defizit an. Obwohl mit den Arbeiten Frauwallners die Geschichte der westlichen Bemühungen um ein tieferes Verständnis der buddhistischen Denktraditionen erhebliche Fortschritte gemacht hat, bleibt Frauwallner doch auch einigen der älteren, engführenden Perspektiven verhaftet. So trennt er nach Ansicht des Rez. zu oft und zu scharf zwischen dem, was er echter Philosophie und dem, was er bloßer Religion zu-rechnet. Doch unterlegt er hiermit dem Buddhismus ein inadäquates Schema westlicher Provenienz, was gelegentlich dazu führt, gerade die spezifische, weil buddhistisch-religiös verfaßte Eigenart philosophischer Denkwege zu vernachlässigen — ein Defizit, das übrigens in mancherlei Hinsicht von den herausragenden Schülern Frauwallners in ihren Studien mehr als kompensiert wurde.

P. Schmidt-Leukel